

Praxis etwa 300 g/t) und gleichfalls nochmals raffiniert werden müssen. Das Verfahren steht in der Praxis in mehrfachen, durch die Apparatur unterschiedenen Modifikationen in Anwendung. Durchweg werden zur Trennung von Anoden- und Kathodenraum einfache Leinwanddiaphragmen angewandt. Eine schematische Darstellung der Apparatur, wie sie gemäß der ersten Veröffentlichung des Erfinders in Zeitschr. f. Elektrochemie 1899 S. 81 von der Allgemeinen Gold- und Silberscheideanstalt zu Pforzheim ursprünglich angewandt wurde, gibt Fig. 70.

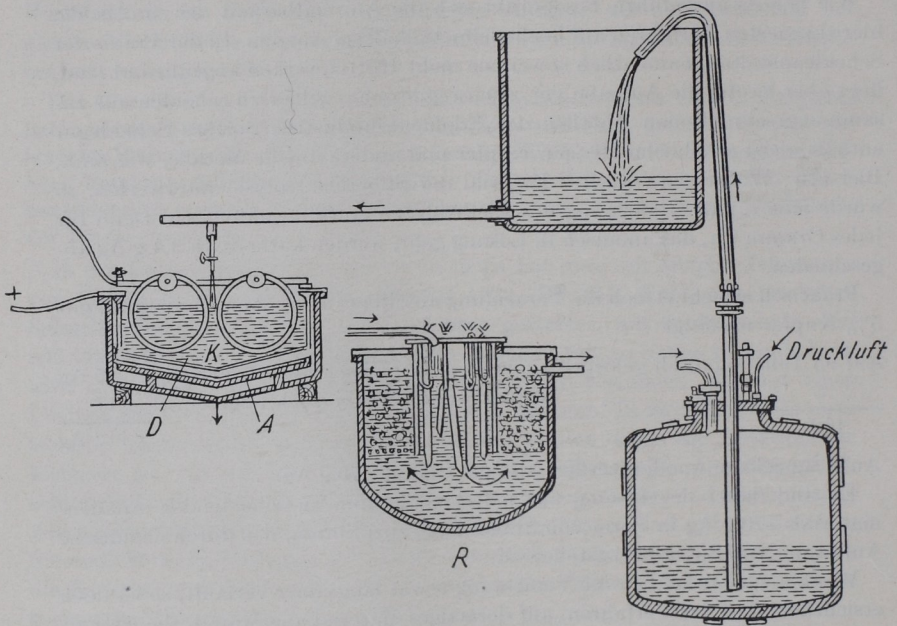


Fig. 70. Elektrolyseneinrichtung nach Dietzel. *K* die zylindrische rotierende Kathode; *A* die aushebbare Unterlage für das Anodenmaterial; *D* Leinwandfilter; *R* Silberfällgefäß.

Die Anoden bestehen aus Platten geeigneten Formats von 3 bis 5 mm Dicke.

Es wird mit einer Stromdichte von 150 Amp./qm und einer Spannung von etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 Volt gearbeitet. Das Verfahren arbeitet also wesentlich langsamer und mit höherem Kraftverbrauch als das Möbiusverfahren, ist aber ziemlich unbegrenzt anwendbar auf Legierungen jeder praktisch vorkommenden Zusammensetzung und jedem anderen Verfahren namentlich dort überlegen, wo nicht, wie in einer Bleihütte, ohnedies in großem Maßstab der Treibeprozess angewandt wird. In solchem Fall wird man allerdings zweckmäßig immer die im Verhältnis zu den sonstigen Edelmetallmengen geringfügige Menge Guldisch im Treibofen auf Blicksilber verarbeiten und nach Möbius raffinieren.

Einen anderen Weg zur Verarbeitung von Edelmetallegierungen mit erheblichem Gehalt an Kupfer und anderen unedlen Metallen schlägt Dr. Carl